

Ein Blick in das Herzoglich Württembergische Offizierkorps des vorigen Jahrhunderts.

Das Werbesystem, mittelst dessen die Glieder des Deutschen Reichs in den letzten vergangenen Jahrhunderten und zum Theil noch bis in das gegenwärtige hinein ihre bewaffnete Macht zu ergänzen pflegten, hatte zur natürlichen Folge, daß die Heere der einzelnen Staaten und Städte aus den verschiedenartigsten Elementen zusammengesetzt waren und nicht selten alles andere mehr enthielten, denn eigene Landeskinder. Das militärische Wanderwesen, das infolge der Gesetzgebung des neuen Deutschen Reichs gegenwärtig in den unteren Klassen der militärischen Hierarchie wieder merkliche Blüten treibt, zählte in den letzten Jahrhunderten des alten Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation seine Anhänger nicht allein unter den unteren Chargen, sondern auch der Offizier wanderte häufig von Staat zu Staat und wechselte seinen Herrn, wie man ein Kleid wechselt, das einem nicht mehr ansteht. Wer sich dem Kriegsdienste zu widmen beschloß oder für ihn bestimmt war, trat damals nicht selten bereits als Knabe ein; war er noch zu schwach zum Waffendienste, so wartete man ab, bis die Jahre ihn gestärkt, und führte ihn bis dahin mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform in den Listen. Reiften die Hofmeister nach damaliger Sitte mit ihren Zöglingen durch die Lande, und heimelte die letzteren irgend ein Land besonders an, oder gefiel ihnen irgend eine Uniform ausnehmend, so blieb man wohl auf einige Zeit dort und widmete sich dem fremdherrlichen Militärdienste, um oft nach kürzester Frist den Fuß wieder weiter zu setzen. Wenn aber der begüterte Adel so verfuhr, der seinem Sohne noch den Luxus eines Hofmeisters gönnen konnte, um wieviel mehr erst der mittellofere Landedelmann, der von jeher mehr oder weniger darauf angewiesen war, sein Glück im Waffenhandwerke zu suchen. Fesselnde Schwüre fielen, wenn man des Dienstes im fremden Lande überdrüssig war, oft wenig oder gar nicht in's Gewicht, und selten nahm andererseits ein Staat Anstand, fremde Deserteure in seinem Heere wieder anzustellen.

Auch das Württembergische Heer verleugnet seit dem Zeitpunkte, von welchem ab die noch vorhandene „Specifische Beschreibung sämmtlicher in Herzogl. Würtemb. Diensten befindlich gewesener Herrn Generale, Stabs- und Ober-Offiziers, was gnädigst recipirt worden und auf verschiedene Weise nach und nach wieder abgegangen ist“, Aufschluß giebt, dem Jahre 1691, die charakteristischen Merkmale des damaligen Heerwesens nicht, ja es kann insbesondere das Herzoglich Württembergische Offizierkorps jener Zeit mit Fug und Recht als eines der bundscheckigsten aller Zeiten und Länder bezeichnet werden, da es kaum ein Zehntel Landeskinder in sich schloß und die große Hauptmasse aus fast allen europäischen Staatsgemeinden zusammengesetzt war.

Es darf hierbei indeß nicht außer Acht gelassen werden, daß insbesondere auch die von Herzog Karl Eugen gegründete und 1782 vom Kaiser zur Universität erhobene Karlsakademie, „die Herzogliche Karls hohe Schule“, jene weitberühmte Pflanzstätte von Gelehrten, Künstlern, und Kriegsmännern, dazu beigetragen hat, in dem letzten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts fremde Elemente in das Württembergische Land und Heer zu ziehen.

Der Adel war unter der Regierung der Herzoge Eberhard Friedrich, Karl Alexander und Karl Eugen (1677—1793), während welcher Zeit das Herzogliche Heer zum Mindesten zwischen drei- und viertausend, nach dem höchsten Stande aber (gegen Ende des siebenjährigen Krieges) etwas über vierzehntausend Mann zählte, auch im Württembergischen Offizierkorps bei Weitem vorwiegend, und namentlich findet sich unter die in Herzogliche Dienste übergetretenen Ausländer das bürgerliche Element nur in so geringem Maße eingetreut, daß man es, ohne den Vorwurf der Einseitigkeit fürchten zu müssen, hier füglich ganz außer Betracht lassen kann.

Was die Heimat dieser in Herzoglich Württembergische Dienste über- beziehungsweise eingetretenen ausländischen Offiziere anbelangt, so machen die mangelhaften geographischen Kenntnisse jener Zeit, welche uns aus den uns überkommenen Notizen allenthalben ent-

gegentreten, eine Abscheidung dieser Offiziere auf einzelne Länder oder Städte in häufigen Fällen zur Unmöglichkeit. Hauptfächlich gilt dies von den Angehörigen anderer deutscher Staaten: anscheinend belästigte man dieselben noch weit weniger, als die Reichsausländer, mit Fragen über ihr engeres Vaterland, sondern man begnügte sich damit, je nach dem Dialekte, den der Betreffende redete, „aus Sachsen“, „aus dem Brandenburgischen“, „aus dem Hennebergischen“, „aus dem Voigtlande“, „aus Thüringen“, und dergleichen allgemeine Angaben in die Stammrollen einzutragen, und zerbrach sich, wenn man je außerdem noch einen bestimmten Heimatsort angab, über dessen Lage und dergleichen nicht lange den Kopf. So ist beispielsweise das damals schon preußische Minden an der Weser als „Stift Minden“, „Fürstenthum Minden“ und „Minden im Brandenburgischen“, die Residenz Rudolstadt als „Rudolstadt im Schwarzenburg“, „Rudolstadt in Sachsen“ und „Rudolstadt im Mainzischen“ aufgeführt, der Heimatsort zweier Herren von Buttler in einem Athem „Gronbach an der Wöhr in Sachsen“, und „Grumbach im Hennebergischen“ genannt, das sächsische Schönowerda bald „in's Churfürstliche“, bald „in's Schleifische“ verlegt, Rotenburg in Hessen als „Rotenburg an der Fulda in Westfalen“ aufgeführt und dergleichen mehr. Andere angegebene Orte, wie z. B. „Backstadt in Sachsen-Hildburghausen“, „Baaden in Sachsen“, „Lurnes in Flandern“, „Ofterroth im Holsteinischen“, „Hierges im Lückerland“ und andere mehr sind überhaupt nicht aufzufinden. Hunderte von Namen zweifellos aus dem Auslande stammender adliger Offiziere entbehren endlich jeder Angabe in Betreff des Woher und können daher wohl oder übel hier nicht weiter berücksichtigt werden.

Trotz dieser mannichfachen Unklarheiten ist die Anzahl derjenigen in den umfangreichen Stammlisten-Folianten mit dem Adelsprädikate aufgeführten ausländischen Offiziere, deren Heimat noch jetzt mit Sicherheit bestimmt werden kann, immerhin noch eine ungemein zahlreiche, und bietet dieselbe die interessanteste Blumenlese aus den ältesten und verzweigtesten Adelsgeschlechtern, namentlich auch der verschiedenen Gaue der weiten Deutschen Lande. Vornehmlich aus diesem Grunde erscheint es nicht ohne Interesse, in jetziger Zeit, wo gleiche Gesetze innerhalb des weiteren Vaterlands mehr und mehr die früheren Gegensätze verwischen, und wo die neuerliche Heeresverfassung außerdeutsche Elemente mit wenig Ausnahmen schon von selbst aus unserm Heere fernhält, jene sozusagen kosmopolitische Zusammenfassung des Herzoglich Württembergischen Offizierkorps der Jahre 1690—1790 einer kurzen Betrachtung zu unterziehen. —

Nicht nur den heimischen Erdtheil finden wir im Herzoglichen Offizierkorps vertreten, sondern sogar das ferne Afrika hat, wenn auch nur in einer Person, sein Kontingent gestellt, den Marquis Antonio de Portugall et Puebla (auch Poebula), aus Ceuta im spanischen Marocco, welcher von 1736 ab einige Jahre das Leibregiment zu Fuß, das jetzige 3. Infanterie-Regiment Nr. 121, kommandirte.

Auch die Söhne des sonnigen Italiens verschmähten es häufig nicht, einige Jahre im nordischen Militärdienste zu verbringen, und zwar finden sich: de Venturini (aus Rom, 1735), de Montauti (von der Insel Corfika, 1737), de Marescotti (aus Rom, 1758—60), d'Andreoli (aus Venedig 1759 „vom Italienischen Cavalier“, bis 1775), de Capitani (aus Como, 1760—62), de Roculini (aus Venedig, 1762—64), Conte Alessandro de Martinengo (ebendaher, 1762—76), de Genovini („capitaine artificier“ aus Rom, 1763), de Conti (aus Verona, 1763), Chevalier de Pinto (aus Turin, 1764), die Brüder Claude (1764—73) und Benedict (1770—87) de Bissy aus dem jetzt französischen Chambéry, conte Giovanni de Martinengo (aus Brescia, „1762 neu recipirt und 1763 seiner anhaltenden Kränklichkeit halber die gebettene dimission ertheilt“), de Sabelli (ebendaher, 1767—69), conte Giovanni de Zuccato (aus Parenzo, 1777, „in den achtziger Jahren in Urlaub ausblieben und zur russisch kaiserlichen armée gangen“), conte de Caraffa (aus Bastia auf Corfika 1787—94), conte Marco Maria de Zuccato (aus Parenzo, „1787 vom Edelknaben neu anhero, 1799 wegen übler Wirthschaft zur Garnison Hohentwiel versetzt, im Jahr 1800 nach der Uebergabe der Vestung an die Franzosen aus Diensten entlassen“) und de Denotti (aus Neapel, in den siebziger Jahren zu Hohenasperg gestorben).

Weit zahlreicher ist das Kontingent, das „la belle France“ gestellt hat, doch läßt dessen Qualität manches zu wünschen übrig, denn eine ganze Anzahl der übernommenen „westlichen Nachbarn“ desertirte bereits nach kurzer Dienstzeit oder entzog sich auf andere Weise ihren Verpflichtungen. Da sind: d'Hancarville (1753—55, „um seiner zu Paris bezeugten so schlechten und seinem Caractere höchst unwürdigen Aufführung willen castirt“), die Brüder Nicolaus und Josef de Mazerolle (1758), de Laide (1758—65), de Rouge und de Forte (1759, beide noch im nemlichen Jahre desertirt), de Crivelli (1759 und 1760), Périn de la Graille (1759—62), de Fraise (1759—63), de Barille und du Trait de Vernancourt (1759—64, letztrer hier gestorben), de Varennes und de Sagnier (1760 und 1761, letztrer aus Nimes), de Courdavault (1760—65),

de Gaillard (1761, „eodem caſſirt und als infam vom Regiment weggejagt“), de Lafarge (1761 bis 1764), die beiden Brüder comte Nicolaus und Anton Mylly de Thy (1761—66), de Vinette und des Broffes (1763—64), de Chaffeau (1776, „eodem in Urlaub ausblieben“), de Charpentier (aus Savigny in der Maine, 1776—78), und de Chatillon (1778—80; ferner aus Lothringen: de Theilliers (1735, ſpäter hier geſtorben), de Pivenay (aus Pont à Mouſſon, 1736), de Saulnois (1737), de Conigliano (1763—64), de Girmont und de Baillivy (beide aus Mirécourt, 1775—77), de Maillet (1787, geſtorben 1791 in Batavia), ſowie v. Bettendorff (aus Saarwerden, 1790—1802); aus dem Elſaß: Schaffalitzky von Muckhendell (1728—55, hier geſtorben), Heinrich Wilhelm Zorn von Plopsheim (1736—38), Johann Andreas (1753, geſtorben 1807 in Stuttgart), Theobald (1760—87) und Johann Chriſtian Friedrich (1785—99) von Hügel, und v. Becke (1760, geſtorben 1801 zu Ludwigsburg), ſämmtlich aus Straßburg, v. Ott (aus Wildgottheim, 1763—71), v. Horben (aus Lutterbach, 1774—77), Chriſtian Ludwig v. Wimpffen (aus Langenkandel, 1774—80) und Ludwig Chriſtian Egenolf v. Roeder (1780, 1793 „ohne Abſchied in Abgang gebracht“), und aus dem damals Württembergiſchen Mömpelgard: de Bellot (1734, „eodem vom Hohenneuffen echapirt“), de Bethoncourt (1734—41), v. Devenoth (1735—38), v. Thevenoth (1735—39), v. Vehlen (1735—71), Jacquin de Bethoncourt (1736—40), Graf v. Sponeck (1757 „Fähnrich ohne gage mit der Erlaubnis, die Uniform tragen zu dürfen“, 1766 General-Adjutant, 1796 penſionirt), de Parrot (1760—65), Carl Ludwig Ferdinand von Forſtner (1772—84), de Maſſon (aus Blamont, 1777—85) und Wilhelm Johann Chriſtian von Forſtner (1780—1812). Eine ganze Reihe aus Königlich franzöſiſchen Dienſten übernommener Offiziere ſchließlich gehört zweifelsohne in die Klaſſe der militäriſchen Wanderer, und verweilte denn auch die Mehrzahl derſelben zumeiſt nicht lange in Herzoglichen Dienſten. Dahin gehören: 1735: de Bibrach (bis 1737); 1759: Johann Georg v. Benninger, Borofini von Hohenſtein (im nemlichen Jahre kaſſirt), v. Voſtenburg („hat die charge als Rittmeiſter nicht angenommen und iſt eodem aus der Liſte wieder weggelaſſen worden“), v. Brunhoff (1760 deſertirt), v. Meßbach, (1761 deſertirt), Carl Wilhelm v. Benninger v. Schell und v. Steenſen (ſämmtlich bis 1765), ſowie v. Markowski (bis 1766): 1760: v. Froehr, Franz v. Wimpffen (bis 1776, 1774—76 Chef des Kriegsdepartements) und v. Boedker (bis 1787, „Herzogl. Flügel Adjutant, ſeit 14. April 1781 als Arreſtant auf die Vöſtung Asperg und erhielte endlich t. 15. April 1782 von da aus einen forml. Abſchied mit einem Jahres Gehalt zu feiner Reyß außer Lands“); 1761: v. Francken (bis 1762), und v. Lorch (bis 1783, geſtorben in Ludwigsburg); 1762: Anton v. Wimpffen, und 1764: von Hertizy (beide bis 1765), ſowie 1774 v. Rotenhan (bis 1776). —

Der freie Schweizer hat es von jeher nicht verſchmäht, als fremdherrlicher Söldner zu dienen. So finden ſich auch in den Herzoglich Württembergiſchen Stammliſten: v. Herbort (aus Bern, 1734—43, Kammerjunker und Oberbaudirektor, „1735 bey angerichtetem Oberbauamt das Praefidium mit 2000 fl. gage erhalten“, 1737 Kommandant zu Hohenneuffen), Heyman de Zuficon (aus Zuficon, 1755—63), v. Ulteri (aus Zürich, 1763—66), v. Herrenſchwand (aus Murten, 1778—82), v. Gottondart (aus Neuchâtel, 1785, „abſentirt 1786 aus der Ludwigsburger Garniſon“) v. Capol (aus Graubünden, 1787) und v. Myſani (aus Tirano, ſpäter Generalmajor und Stadtkommandant von Stuttgart). —

Altengland ſandte Carl Chriſtoph Boldevin („bisheriger Königl. Gros Britaniſcher Obrifter, iſt um der ihm beywohnenden guten Kriegs experience und erworbenen rühmlichen reputation willen von Sereniſſimo t. 4. decbr. 1716 zum würtl. General Major über höchſt Dero Hauß Troupes, die Garde du Corps ausgenommen, wie auch über das Krayß contingent zu fuß gnädigt declarirt und angenommen, auch ihme zur jährl. gage 8000 fl. determinirt und angewieſen worden“) und v. Wilhelmi (1764—70), und auch aus dem „grünen“ Irland trat eine Anzahl junger Edelleute zeitweiſe in den ſchwäbiſchen Waffendienſt, nemlich: de Diſſard, de Marquire, de Mongan und d'Oreilly, ſämmtlich von 1735—38 beim Herzoglichen Leibregiment.

Aus den Niederlanden ſtammen die Gebrüder Anton und Gottfried Hugenpoth de Stockkom (1760—65) und von Knoppert (aus Deventer, 1761—65); ferner traten aus holländiſchen Dienſten in Württembergiſche über: 1759 de Jeannis bis 1760), v. Toepffer (bis 1761) ſowie v. Glauburg (ein gebürtiger Frankfurter), v. Krouſe und de Chauxe (bis 1765) und endlich, 1778, der nachherige Herzogliche Flügeladjutant Graf Ludwig Friedrich v. Löwenſtein-Wertheim.

Aus Belgien finden ſich: comte de la Tour (1735) und von Buchenbach (1737 und 1738, beide aus Brüssel), de Camaigre (1737, geſtorben 1757 in Ludwigsburg, ſowie die Gebrüder Franz (1775—77) und Joſeph (1776—1778) aus Jurnes (?) und Ypern „in Flandern“.

Die nordiſchen Reiche ſind verhältnismäßig weit ſchwächer vertreten als die ſüdlichen und die weſtlichen Regionen unſeres Erdtheils. Aus Dänemark entſtammen: de la Potteri (1735—37) und v. Cranzberg (1759, geſtorben 1788 als Kommandant der Feſtung Hohenneuffen);

aus dem Dänischen sowie aus dem Gottorpischen Antheile der Herzogthümer Schleswig-Holstein: v. Rieben (aus Wesseln, 1733—38), v. Holcken (aus Holstein, 1737), v. Reventlau („von Kiel im Holsteinischen“ 1737 und 38) v. Brockdorff (von Osterroth (?) aus Holstein, 1756—65) und v. Schröder (1771, gestorben 1807 als General-Major); aus Schweden und Schwedisch-Pommern: v. Schwarzern (aus Schw. Pommern, 1735), v. Thornschild (1749—58), v. Schwarzer (1760), v. Kriegsheim (aus Schw. Pommern, 1763—1800), Karl Axel Ludwig (1776, „1788 bei Hof placirt als Kammerherr“) und Johann Gustav (1778—87) v. Böhnen aus Stockholm; aus Norwegen: v. Bigum („aus dem Stift Trunheim“, 1758 und 1759) und von Dagenbold (1762—64), und schließlich aus Rußland, Kurland, Esthland und Polen: v. Borowsky (aus Polen, 1753—66), v. Berg („vom Curländischen cavalier“, 1759 und 1760), v. Wesseling (aus St. Petersburg), Georg Christoph („von Hoherburg aus Kurland“) und Philipp Friedrich Ernst („aus Kurland“) v. Fock, beide von 1759—65, v. Patkul („von Reval aus Liefland“, 1776 und 77) sowie endlich die drei Brüder Basilius, Johann und Paul v. Poletika („aus Rußland“) welche vom Juni 1784 bis ebendahin 1786 zwei Jahre in Herzoglichen Diensten zubrachten um dann wieder weiter zu wandern.

Hiermit ist die Reihe der außerdeutschen Staaten unfres Erdtheils, welche zum Herzoglich Württembergischen Offizierkorps ihr Kontingent beigefeuert, geschlossen, und mag von den Staatsgemeinden des Deutschen Reichs in erster Linie Deutsch-Oesterreich nebst dem zugehörigen außerdeutschen Kronlande Ungarn in Betracht gezogen werden. Aus den deutschen Kronländern des österreichischen Kaiserstaats traten, zum großen Theil während der kurzen Regierungszeit des vorherigen kaiserlichen Generalfeldmarshalls, Herzogs Karl Alexander, in Württembergische Dienste: v. Venediger (aus Wien, 1736), v. Stouda (aus „Brunn“ in Mähren, 1736 und 37), v. Hayer (aus Wien, 1756, „durch gehaltenes Kriegerrecht caßirt 1760“), Graf v. Bertolazzy (aus Triest, „1772 neu anhero, ist t. 2. Sept. 1773 aus der Ludwigsburger Garnison echapirt“), v. Woher („von Hohenems im Tirol“, 1773—80) sowie die Grafen Alois Wilhelm Ludwig (1777—90) und Karl (1786—90) v. Grabitz „aus Görz im Friaulischen“; ferner aus Böhmen de Porte (aus Blau, 1735), v. Welterstetten (aus deutsch-Friesland 1736), v. Rosenzweig (aus Wergstädtle, 1736), v. Rofeky (aus Iwan, 1736 und 37) v. Laubsky (1736—54, 1745 Generalfeldmarschall-Lieutenant, 1754 General der Kavallerie und Kapitän der Garde), Graf v. Czabelizky (aus Prag, 1736, gestorben in Stuttgart 1784), Maximilian v. Harnach (1751—57) und dessen gleichnamiger Sohn (1783—85, aus Malnitz, beziehentlich Malineg — wohl Malinetz bei Pillen), Meichner v. Meichsenau (aus Brannau, 1756—65), Pergler v. Perglas (aus Zwodau 1761—1800), v. Tobiczofsky (1762), Graf v. Clary (1762—65) und von Drabeck (aus Leitomischl, 1775—86); aus dem Kronlande Ungarn v. Leidreutter (aus Schirmondirnau (?) 1755—1810); dann, aus dem damals noch österreichischen Oberchwaben und der gleichfalls österreichischen Markgraffschaft Burgau: Reichle de Meldegg und v. Volmar (aus Gundelfingen in Burgau, 1736), v. Blank (1757—59), v. Schindler (1758—65, hier gestorben), v. Josephy (aus Freiburg im Breisgau, 1758—65), v. Ebing (aus Steißlingen in der Graffschaft Nellenburg, 1764), Karl Josef v. Landsee (aus Rotenburg in der niederen Graffschaft Hohenberg, 1774—87), Ebinger v. d. Burg (aus Steißlingen, 1774—1797) und Franz Joseph v. Landsee (1781—89, aus Rotenburg); und endlich sind im Allgemeinen als aus kaiserlichen Diensten übergetreten aufgeführt: v. Milekau (1758—65), v. Laspiour (1759—60 „mit dem Lieut. Boursens desertirt“), de Baur (1759—61) Graf Johann Karl v. Hohenzollern (1759—62), Söldner v. Söldenhofen (1760—61), v. Welfer und v. Xames (1762—65), v. Pfau (1769—73), v. Breuning (1772 und 73), v. Ameluxen (1773—79 „gebürtig von Cannawurf aus Thüringen“), und die aus Stuttgart gebürtigen Söhne des am 15. Mai 1782 auf dem Hohenasperg verstorbenen bekannten Generals und Festungs-Kommandanten v. Rieger, der ältere mit unbekanntem Vornamen, 1775 bis 1788 Flügeladjutant und Oberstwachmeister im Generalstabe, der jüngere, Karl Eberhard, („1776 vom Scribenten neu anhero, 1783 auf Nachsuchen seiner Stellung enthoben und zugleich die Stabs-Kellerey Mundelsheim gndft. conferirt erhalten“).

(Schluß folgt).

Ulm.

Paul Lemecke.